

– *Poetry Slam:*

Gründonnerstag:

Die Sterne, die sonst funkeln, scheinen
grell und wild auf dich, Herr, ein, und
nur eines ist verlässlich treu:
die Unruh, die nicht bleibt, doch treibt
und sich dich ganz einverleibt
und dir stets ins Gedächtnis schreibt,
welches Gift die Welt dir gibt,
nämlich Leid, das der erfährt,
wer so sehr, soviel auch liebt.

Und dann Karfreitag:

Keine Sterne, nicht einmal
mehr wild und grell, nein, finst're Nacht.
Am Kreuz hängst du, Herr Jesus, qual-
voll stirbst du, und du stirbst auch un-
sre Tode alle mit. Der Tod. Und
gegen den scheint nichts immun.
Qualvolles Sterben hat das Sa-
gen. Und der Tod – er ist präsent:
Brutal, *leid*haftig ist er da.

Doch dann der Sonntag:

Auferstehung! Herr, das Leben
hat dich wieder und auch wir,
wir haben dich; und weil wir eben-
bürtig uns mit dir nun fühlen
dürfen, können wir mit dir, Herr,
auf das neue Leben schielen,
Auferstehungsfreude spüren –
wohl gewiss: Man darf nur nicht
den Blick auf Gottes Reich verlieren.

Und Himmelfahrt:

Die Welt hat dich schon wieder gehen
lassen, diesmal hochwärts, Richtung
Himmelweisend. Doch verstehen
werden wir erst später: Weil du,
Jesus, nicht im Stich uns lässt
und dass wir weiter auf dein Heil zu-
steuern, steht für uns dein Wort:
»Ihr werdet nicht alleine sein, denn
ich bin nah – wenn auch weit fort!«

Nun Pfingsten:

»Ich bin nah – wenn auch weit fort« –
wie soll das sein, wie kann das gehen:
gleichzeitig im Hier und Dort?
So fragen wir uns und so fragten
Jesu Jünger damals auch
nach Himmelfahrt, am zehnten Tag:
verschanzt im Haus; es war, als ob
ihr Herz auch in der Kammer bliebe.
Himmelszungen aber zeugen
bald von Gottes Klammer »Liebe«!